

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 1 (1854)

Artikel: Der Volkssuperlativ im Hennebergischen.

Autor: Brückner, G

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

»XL Meil hastu noch zu gan wol in sand Jacobs Münster,

XIV Meilen hinhinter paß zu einem ster n heiszt finster.«

Und in demselben Band p. 164 gibt Schmeller aus Wig. Hund in seinen histor. Anmerkungen Folgendes: »Der Ritter seind viererley: 1) des heiligen Grabs die würdigsten, 2) St. Catharinen - Bergs und finstern Sterns die thewresten, 3) auf der Tyberbrückchen in Krönung eines Röm. Kaisers die besten, 4) in Stürmen und Schlachten die gestrengesten. Die sünsten seind, wann ein römischer König erwählt wird, die nennt man Ritter ohne Müeh.«

Diese naive Verdeutschung eines fremden Ausdrucks mit ziemlicher Ausschmiegung an den Klang des ursprünglichen Wortes hat sich wenigstens bis in den Aufang des 17. Jahrhunderts erhalten, denn auf dem Kirchhofe zu St. Rochus bei Nürnberg findet sich aus dieser Zeit auf dem Grabe Nr. 443 eine Erzfasel mit folgender Inschrift: »Der mannhafft Hans Schüz, gewehner Kriegsmann vor der Stadt Lisabona in Portugal vnd vff der Insel Terzera hinterm finstern Stern, jetztund Wirth zum schwarzen Adler, Anna sein Ehewirtin vnd Hans Derttel, polnischer Beflader, Magdalena sein Ehewirtin, irer aller beder Leibserben vnd Nachkommen Begrebtin. 1606.«

Sollte das Volk mit diesem geographischen Namen Finsterstern denselben Begriff, der in Finis terras liegt, verbunden und also sich darunter einen Ort gleichsam am Ende der Welt gedacht haben, was wahrscheinlich ist, so dürste man hieher auch ziehen den jetzt noch zu Waltershausen bei Königshofen im Grabfeld, im bayerischen Regierungsbezirk Unterfranken, üblichen Namen: Finsterstern, den der am äußersten Ende der Ortsmarkung, ganz am Wald liegende Acker führt, der somit als das finis terrae Waltershusanae bezeichnet wäre. Doch soll dies nichts weiter als eine Vermuthung sein, indem diese sonderbare Benennung jenes Ackers auch einen andern Ursprung haben kann.

N.

R. R.

Der Volksuperlativ im Hennebergischen.

Wenn die Cultursprache den Superlativ der Beiwörter vorzugsweise durch die Bildungsform »st« oder durch abgeschwächte Formwörter wie »sehr« u. a. bildet, so geschieht dies zwar auch in der VolksSprache, doch in gerin-

germ Grade; weit mehr vollzieht diese das Maximum der adjektivischen Steigerung durch Verbindungen, die auf Anschauung und lebendigem Gefühle beruhen und dadurch giebt sie dem Ausdruck ebensoviel Frische und Färbung als Kraft und Fasslichkeit. Besonders ist dies der Fall, wo die Steigerung durch ein Hauptwort, Beiwort oder Zeitwort, das sich mit dem zu steigernden Adjektiv zu Einem Worte verbindet, gebildet wird. Da diese Steigerungsart nach Inhalt und Form die bedeutsamste ist, so stellen wir sie hier voran; eine zweite, an Umfang und Wirkung geringere, mit der Cultursprache verwandtere Bildung des Volksuperlativs lassen wir folgen.

Die Verbindung oder Zusammensetzung der Adjektive mit Nennwörtern, Beiwörtern oder Zeitwörtern als Steigerungsform geschieht unter drei Beziehungen: entweder wird ein Adjektiv durch ein solches Object verstärkt, in welchem sich der Inhalt desselben als höchster, reinster, stärkster Gegenstand für die Anschauung darstellt, wie gräßgrün; oder es wird die Verstärkung des adjektivischen Inhalts durch die Wirkung des mit dem Adjektiv verbundenen Objects gewonnen, wie bläßblau; oder es wird endlich im letztern das Ziel geschaut, wohin der adjektivische Inhalt gesteigert werden kann oder gesteigert worden ist, wie todmüde, speckfett. In allen drei Beziehungen indeß ist stets der mit dem Adjektiv verbundne Gegenstand ein concreter und somit der unmittelbaren Anschauung entnommen, wodurch die große Wirkung, welche solche Formen auf Gemüth und Phantasie ausüben, erklärlich wird. Zudem haben sie neben ihrem frischen, lebendigen Inhalt noch einen kräftigen, oft melodischen Klang, der dem Ohr wohlthut und dem Gedächtniß zu gut kommt. Beides, Bedeutung und Klang, werden überdies dadurch verstärkt, daß der Objecte mehrere, natürlich dem Sinne nach verwandte, wo möglich alliterirende mit dem Adjektiv verbunden werden. Die im Henneberger Volke am häufigsten vorkommenden derartigen Formen sind folgende:

- 1) frachsauer
- stechsauer
- stechfrachsauer
- firrsauer
- firrkachsauer
- essigsauer
- tittsauer
- salzsauer
- zuckersüß
- honigsüß
- zuckerhonigsüß

- | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ol style="list-style-type: none"> 2) kläßüß (klebsüß) gallbitter höllenbitter weidenbitter gallweidenbitter | <ol style="list-style-type: none"> 2) blutroth feuerroth klitschroth feuerklitscheroth funkelroth feuersfunkelroth |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

fuchbroth	fißgrau
fuchsfeuerroth	flißgrau
firschroth	aschgrau
blißroth	eisgrau
rosenroth	todtenblaß
fleischroth	leichenblaß
gloßgál (gloßgelb)	samtbraun
quittegál	schwarzbraun
gloßquittegál	zimmtbraun
goldgál	nelkenbraun
bippiggál	kirschbraun
citronengál	nußbraun
gießgál	grasgrün
ginzelgál (ginstergelb)	rautegrün
gruselgál	stahlgrün
grünbippiggál	steingrün
schwefelgál	blißblau
blüthenweiß	blitschblau
riselweiß	blißdunkelblau
blühriselweiß	himmelblau
schneeweiß	veilchenblau
schneehagelweiß	fißblau
schneeblühweiß	brandschwarz
schneeblühriselweiß	fesselschwarz
schneeblüthenriselhagelweiß	kohlschwarz
freideweiß	pechschwarz
schneefreideweiß	raben schwarz
schlossenweiß	pechkohlschwarz
schleierweiß	pechrabenschwarz
schnetterweiß	pechkohlraben schwarz
käśweiß	brandkohlfesselschwarz
silberweiß	rippelschwarz
helllicht (Adj.)	rappelschwarz
lichterloh	fohlrippelschwarz
helllicherloh	fohlrippelrappelschwarz
sternhell	erdenschwarz
glockenhell	pecherden schwarz
sternglockenhell	fohlerden schwarz
taghell	stocknacht
tagglockenhell	sticnacht
wasserhell	plažnacht

sticplaßnacht	schnißweich
rabennacht	kißfaßegrob
vöpelnacht	beinhart
kühfinster	bichelhart
platzfinster	haßhart
stickfinster	knochenhart
stockfinster	knopphart
stockrabenfinster	knopperhart
3) spedfett	pockelhart
spidfett	prasselhart
schneckenfett	schnapphart
schwappelfett	schnappprasselhart
hagedürr	steinhart
hundsdürr	stein- und beinhart
schinddürr	bickelfest
schindhagedürr	feuerfest
rippeldürr	handfest
rappeldürr	wetterfest
rippelrappeldürr	brühheiß
flapperdürr	siedenheiß
flipperflapperdürr	brühsiedenheiß
knochendürr	glühheiß
klingdürr	höllenheiß
rackendürr	siedhöllenheiß
zaundürr	fochheiß
zaunrackendürr	badewarm
rasseldürr	badelwarm
spindeldürr	brudelwarm
sprinzeldürr	bruswarm
hundemager	lauwarm
runzelast	maulwarm
steinalt	wedelwarm
dotterweich	beißkalt
butterweich	eiskalt
breiweich	zitterkalt
köteweich	eiszitterkalt
lederweich	glimmerkalt
matschweich	zitterglimmerkalt
patschweich	glierkalt
seidenweich	hundskalt
samtweich	dustkalt

britschnaß	schachmatt
südnaß	hundsschlecht, hundeschlecht
träschnaß	brechübel
trischnaß	speiübel
träschsüdenaß	hundsübel, hundeübel
triefnaß	hundselend
gonkelnäß	hundsfarg, hundefarg
triefgonkelnäß	hundssauer, hundesauer
pfatschnäß	höllensauer
triefpfatschnäß	mutterallein
pfatschsüdenaß	sternallein
pfitschnäß	muttersternallein
patschnäß	seelenallein
sucknaß	sternseelenallein
säunaß	kreuzsternseelenallein
sucksäunaß	sternkreuzallein
salztrocken	muttersternkreuzallein
spiegelglatt	funkelneu
spiegelblank	nagelneu
4) höllenreich	funkelnagelneu
blutarm	glühneu
bettelarm	spurneu
kirchenarm	spurnagelneu
spendarm	blutjung
faselnacht	lammjung
splitternacht	hummetoll
splitterfaselnacht	hundetoll
fasernacht	kreutztoll
rattenfah	männertoll
ruppskahl	freuzmännertoll
ruppsrattenkahl	tolldreist
todfrank	wunder selten
sterbensfrank	leutstußig
todsterbensfrank	leutscheu
hundsmüd, hundemüd	lichtscheu
erdmüd	menschenscheu
hunderdnmüd	hirndumm
schlagmüd	heudumm
schlagerdnmüd	hornissendumm
todmüd	ochsendumm
todtschlagerdnmüd	hirnochsendumm

heuochsendumm	wiedfest
saudumm	niednagelfest
stockdumm	niedwiednagelfest
strohdumm	wasserschlündig
heustrohdumm	fernigesund
bohnenstrohdumm	eichelgesund
altflug	ferneichelgesund
upperflug	eichelfrisch
neugescheid	fernfrisch
siebengescheid	ferneichelfrisch
grundgescheid	kreuzkrumm
maulfaul	rasselkrumm
mundfaul	schnurrasselkrumm
mistfaul	donnerschlächtig
stinkfaul	mannschlächtig
stinkmistfaul	schneebblind
muckstill	stockblind
mäuslestill	starblind
mückmäuslestill	starstockblind
piepstill	hechelderb
stockstill	saugrob
maustodt	sackgrob
mausverrechttodt	säufsackgrob
gänsegiftig	fuchswild
hühnergiftig	teufelswild
hühnerdrecksgiftig	fuchsteufelswild
etterbessig	kreuzwild
wetterlaunisch	bodeböö
blutröhlich	bodebodenböö
blutlüftig	bitterböö
kreuzlahm	bitterbodenböö
lendenlahm	grundböö
kreuzlendenlahm	grunderdeböö
landfremd	grundfalsch
wildfremd	grunderdenfalsch
bocksteif	lammfromm
ledersteif	muckfromm
bockledersteif	beergut
baumstark	herzegut
nagelfest	engelsgut
niedfest	freßlieb

herzlieb	rammeldorf
herzgoldelieb	floßrammeldorf
freßgern	mannsdick
spinnefeind	spändünn
todfeind	kerzegrad
toderfeind	schnurgrad
hundsgemein	bettelwinzig
kreuzbrav	kleinwinzig
kreuzfidēl	vierschrötig
kreuzwohl	frötebreit
sauwohl	pritschbreit
himmelangst	handsbreit
hörnerangst	spannweit
himmelhörnerangst	höllenweit
hörnerangst und bang	himmelweit
hänkangst	deckenhoch
scheißangst	dreikäshoch
dicksatt	haushoch
pumpsatt	heckenhoch
sticksatt	käshoch
stinksatt	maushoch
dicsemmelsatt	federleicht
dickepomptsatt	schableicht
gepaufstsatt	hellmäßig
dickepaufstsatt	henkersmäßig
kugelrund	fingerlang
hüllerrund	fußlang
flipperklein	gliedslang
pipsklein	ellenlang
winzigklein	ellenbogenlang
flipperwinzigklein	nasenlang
armsdick	handlang
daumedic	spannlang
faustdick	lausgroß
hagelsdick	ebevoll
halmsdick	geschüttvoll
hecheldick	geschwappeltvoll
fnütteldick	ebegeschwappeltvoll
floßdick	getretenvoll *)
	freideler

*) Die Verstärkungswörter von voll sind im Sinne des Volks als zusammengesetzte Adjektive zu betrachten.

Wer die hier gegebenen Formen mit Aufmerksamkeit überblickt, wird sicher, wie uns dünkt, außer dem bereits oben Angegebenen noch als ein höchst bedeutsames Moment die ebenso rege als reiche sprachbildende Phantasiethätigkeit anerkennen müssen, die hierin das Volk beurkundet. Beachtet man, in wieviel manchfache Beziehungen die meisten Adjective gebracht sind,— man denke nur an »hart, dürr, weiß, naß,« u. a.; — beachtet man ferner, wie sehr aus eben diesen Beziehungen hervorgeht, daß das Volk eine lebendige und scharfe Anschauung der Eigenschaften und Zustände all der Dinge besitzt, mit denen es verkehrt,— wir erinnern unter den vielen hieher gehörenden Fällen an einen, an die vielseitige Auffassung des Hundes in hundsdürr, hundselend, hundsgemein, hundskalt, hundskarg, hundsmager, hundsmüd, hundssauer, hundsschlecht, hundstoll, hundsübel,— beachtet man dies: so muß man sich freuen, daß in der Flüssigkeit und Bildsamkeit der Sprachformen, die sich das Volk in seinen Mundarten bis zur Stunde erhalten hat, eine lebendige Quelle vorhanden ist, aus der die Cultursprache sich erfrischen und bereichern kann.

Die zweite Lieblingsart, welche das Volk anwendet, um die höchste Steigerung des adjektivischen Inhalts zu bewirken, besteht in dem Gebrauch vieler beziehungsreicher, noch begrifflich flüssiger Umstandswörter, wohin namentlich gehören: arg, außerordentlich, einzig, entsetzlich, furchtbar, gewaltig, gräßlich, grimmig, gut, häßlich, höllisch, hübsch, mord, mordalisch, mordio, rasend, recht, schön, schwin, tüchtig, will, ungeheuer, überaus, durch und durch, über und über, weit nein u. a. Die meisten dieser Formen lassen leicht aus ihrem Inhalt die Erklärung ableiten, warum sie verstärken; bei mehrern indeß, wie bei »schwin langsam, ungeheuer gut, will hüsch (hübsch), mord lieb, höllisch fromm, arg froh« scheint dies nicht auf den ersten Anblick der Fall zu sein und doch hat es genau genommen mit diesen keine andre Bewandtniß als mit jenen. Um nicht bei ihrem Gebrauch entweder eine contradictio in adjecto oder eine Härte zu finden und dadurch dem Volke, das bei aller seiner sprachlichen Bildung ebenso auf lebendige als auf klare Fassung und kräftige Ausdrucksweise ausgeht, großes Unrecht zu thun, müssen wir vor Allem Folgendes ins Auge fassen. Die ursprüngliche Anschauung der Naturgegenstände nach deren verschiedenen Neuerungen in Raum und Zeit gab dem Menschen das Bewußtsein und Gefühl von der alles bewältigenden, immensen Stärke der Natur und gleichviel, ob diese Neuerungen Furcht oder Vertrauen einschoßten, sie lagen mit ihrer Macht weit über alles menschliche Maß und Vermögen hinaus und man bezeichnete sie mit den geeignetsten Ausdrücken: ungeheuer, gewaltig, furchtbar u. s. f. Aber weil von dem noch unentwickelten

Bewußtsein das Körperliche und Geistige nicht getrennt, vielmehr in jeder feindlichen Naturerscheinung alle gefürchteten, in jeder günstigen alle gesegneten Kräfte als Eine Gewalt wirkend gesetzt werden, so müssen auch die Ausdrücke, womit man ursprünglich die Wirkungen dieser Erscheinungen bezeichnete, die Kräfte des Körperlichen und Geistigen zugleich andeuten und sich überhaupt zu allgemeinen Kraftmessern der in die Empfindung des Volks tretenden Ereignisse gestalten. Selbst die Formen »über und über, durch und durch, weit nein« stellen sich unter diese Kategorie. Wenn der Bergstrom die Thalsohle brausend überfluthete, wenn die Hitze und das Feuer oder wenn die Kälte, der Sturm und der Regen sich in ihrer größten Kraft geltend machten, so sprach man dort, »über und über«, hier »durch und durch« und verband damit in gleicher Weise wie bei allen anderen Naturerscheinungen ursprünglich den stärksten Grad ihrer Wirksamkeit und somit die höchste, dem menschlichen Bewußtsein bekannte Kraft. Und diese anfängliche Bedeutung haben die oben genannten Formen im Volke noch zur Stunde.

Es gab dieser Formen übrigens früher mehr, als wir jetzt im Volke finden; aber auch die untergegangnen, nur noch in Schriften erhaltenen bestätigen die Wahrheit der ausgesprochenen Behauptung. Wenn man früher sagte: »gut lang, gut fett, grob grün« und jetzt nur noch selten »gut satt« vernimmt, so werden wir für die Erklärung dieser superlativischen Ausdrücke leicht in dem Obigen den rechten Schlüssel finden, wenigstens ebenso leicht, als die noch gäng und gäben Formen: »will hüsch, schwin hüsch, mord hüsch, schrecklich gut, hüsch kalt, schrecklich gut«. Schmeller hält »will schön« für Ironie. Freilich citirt er dabei nur den Pater Abraham, der wild närrisch und wild schön gebraucht, beachtet dagegen den im Volke weit verbreiteten Gebrauch dieser Form nicht. Dies mag auch den sonst so besonnenen, höchst verdienten Sprachforscher zur Annahme einer Ironie verleitet haben. Würde »wild schön« vom Volke ironisch gebraucht, so müßte dies auch bei »mord schön«, selbst bei dem vorkömmlichen »häflich schön« der Fall sein. In den Formen »wild schön, mord schön und häflich schön« haben wir wie in furchtbare oder ungeheuer schön nichts andres als dynamische Messer oder höchste Kräftemaße; dasselbe gilt auch von den, Vielen als wunderbar erscheinenden Ausdrücken »schwin hüsch, schwin garstig, schwin heiß, schwin kalt, schwin gut u. s. f. Schwin oder schwind (geschwind) führte stets in seinem Begriff die Stärke, sowohl die physische als die intellectuelle. Denn wie das Volk mit dem Begriff langsam die leibliche und geistige Trägheit verbindet, so mit der Raschigkeit die körperliche und geistige Kraft. Deshalb sagte man früher vollkommen richtig ebensowohl »geschwind Köpfe, geschwind Practiken« für

kluge Köpfe und kluge Practiken, als auch schwinder Schlag und schwinde Schmerzen für heftiger Schlag und heftige oder starke Schmerzen. Und in diesem Sinn hat das Volk sich sein »schwin« erhalten.

Meiningen.

Prof. G. Brückner.

Literatur.

Fortsetzung und Ergänzungen zu P. Trömel's Literatur der deutschen Mundarten.

- 69^a Dr. Adalbert v. Keller. Bitte um Mitwirkung zur Sammlung des schwäbischen Sprachschatzes. Tübingen, 1854. 1 Blatt. 8.
- 113^b J. Thaler. Tirols Alterthümer in dessen geographischen Eigennamen, in: Neue Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, Bdchn. 11 und 12 (Innsbr. 1845. 46. 8.), S. 1—48 u. 1—130.
- 113^c J. F. Bonbun. Volks sagen aus Vorarlberg. Wien, 1847.
- 113^d Ueber die Sprache in Passeier in: Beda Weber, das Thal Passeier und seine Bewohner. Innsbr. 1852. S. 273 ff.
- 127 Franz Stelzhamer. D'Ahl'sc. 2. Aufl. Wien, 1854. S. 154 Seiten.
- 151^b Anton Baron v. Klesheim. Von der Wartburg. Eine Taubenpost in Liedern. Berlin, 1855. S. 136 Seiten.
- 214^a Ueber Abstammung und Sprache der Bewohner des Herzogthums Meiningen in Prof. G. Brückner's Landeskunde des Herzogth. Meiningen. Theil I. (Mein., 1851. gr. 8.) S. 313 ff.
- 215^a Einige Sagen in Henneberg-Meininger sc. Mundarten in: Ludw. Bechstein, der Sagenschatz und die Sagenfreise des Thüringerlandes; Th. I—IV. Meiningen u. Hildburgh. 1835—38. 8. (namentlich: 16 Sagen in Steinbacher Mundart im Anhang zu Th. 4, S. 205—239) Desgleichen in: Ludw. Bechstein, Sagenschatz des Frankenlandes; Würzb. 1842. 8.
- 216^a Ludw. Schneider. Gedichte in Henneberg-Meininger Mundart. Erstes Bdchn. Schleusingen, 1848. 8. 76 Seiten.
- 232^a Carl Pohlé. Der Traum; Nassauer Nationalposse in einem Akt, im Beiblatt zum Nassauischen Zuschauer; 1848. Nr. 19—23.
- 255^a Ueber die Sprache der Thüringer in: Ludw. Bechstein, Thüringen in der Gegenwart. Gotha, 1843. 8. S. 34—40.